



MATTHIAS P. GIBERT

Halbgötter

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



Läuten des Telefons irgendwo aus dem Wohnzimmer ein.

»Oh, nein«, murmelte Maria mit einem Blick auf ihre Armbanduhr. »Um diese Zeit hatte das noch nie etwas Gutes zu bedeuten.«

»Das sehe ich leider genauso«, brummte der Polizist, trat in den großen Raum, nahm den Hörer in die Hand und drückte auf den grünlich schimmernden Knopf.

»Ja, Lenz.«

»Hallo, Paul, hier ist Lemmi.«

»Hallo, Lemmi. Meine Frau hat gerade bemerkt, dass um diese Zeit das Klingeln des Telefons noch nie etwas Gutes bedeutet hat.«

»Wie ich immer sage, Paul, diese Frauen sind wirklich kluge Geschöpfe. Und diesmal ist es was ganz besonders Ungutes«, gab der Kollege vom Kriminaldauerdienst mit belegter Stimme zurück. »Wir haben hier so was wie die vermutlich größte anzunehmende Sauerei.«

»Geht das etwas präziser?«

Es entstand eine kurze Pause.

»Richte dich auf acht Tote ein.«

»Acht? Hab ich dich richtig verstanden, du redest von acht Toten?«

»Ja, leider.«

»Wo bist du?«

»Im Hotel La Bohème, in der ...«

»Ja, ich weiß, wo das ist, Lemmi. Ich bin in zehn Minuten bei dir. Hast du Thilo verständigt?«

»Der müsste schon bei dir vor der Tür stehen, wenn ich ...« Der Mann vom KDD stoppte, weil er durch das Telefon Hains Läuten an der Haustür hörte. »Dann

bis gleich«, fuhr er kurz fort und beendete direkt im Anschluss wortlos das Gespräch.

»Verdammt«, murmelte der Hauptkommissar.

»Ja, er kommt sicher gleich runter«, hörte Paul Maria an der Sprechanlage sagen.

»Sag ihm, es dauert eine Minute, ich will mir wenigstens eine lange Hose anziehen.«

Sie lauschte einen Moment, wünschte Thilo Hain eine gute Nacht und hängte den Hörer auf.

»Er hat mitgehört und sagt, dass er im Wagen wartet.«

Maria folgte ihrem Mann ins Ankleidezimmer, wo Lenz sich aus der kurzen Hose schälte und in eine Jeans stieg.

»Was ist passiert?«

»Das weiß ich natürlich noch nicht genau, aber Lemmi sprach von acht Toten.«

»Ein Unfall?«

»Ich weiß es wirklich nicht, Maria. Und ich würde jetzt so gern mit dir ins Bett gehen und mit dir im Arm einschlafen, das kannst du dir gar nicht vorstellen.«

»Doch, ich versichere dir, dass ich das kann, und du weißt, dass ich mir das Gleiche wünsche. Aber wie die Dinge liegen, werde ich ein paar Stunden auf dich warten müssen.«

»Ja, das steht zu befürchten, meine Liebe.«

Als der Polizist im Fahrstuhl auf dem Weg nach unten war, verglich er seine aktuelle Gefühlswelt mit der ein paar Minuten zuvor und schüttelte den Kopf. »Verdammt«, murmelte er erneut, riss zwei Schmerztabletten aus ihrer Verpackung, schob sie in seinen Mund, kaute ein Stockwerk lang auf dem leicht bitter schmeckenden Zeug herum und schluckte es anschließend hinunter.

Thilo Hain erwartete ihn im offenen Mazda, bekleidet mit einer leichten Baumwollhose und einem weit sitzenden Poloshirt.

»So schnell sieht man sich wieder«, begrüßte er seinen Chef.

»Ja, so schnell kann's gehen. Weißt du schon irgendetwas?«

»Vermutlich nicht mehr als du. Ich hatte den Eindruck, dass Lemmi irgendwie unter Schock stand.«

»Geht mir genauso. Normal ist er deutlich gesprächiger.«

Der Oberkommissar startete den Motor, legte den ersten Gang ein und nahm Kurs auf die Südstadt.

»Was macht der Rücken?«

»Geht so. Hab gerade zwei Schmerzkiller eingeworfen.«

»Hmm«, brummte Hain. »Lagst du schon im Bett?«, wollte er nach ein paar Sekunden wissen, während sie den Bahnhof Wilhelmshöhe passierten.

»Nein, wir waren am Badensee und gerade durch die Tür gekommen, als das Telefon geklingelt hat.«

»Welcher Badensee?«

»Am Bühl.« Der Leiter der Kasseler Mordkommission sprach von dem kleinen, im nahen Ahnatal gelegenen Natursee, wo er und Maria sich abends gern eine Erfrischung gönnten.

»Schön.«

Weit weniger schön gestalteten sich die letzten 200 Meter der Anfahrt zum Hotel, denn offenbar war jeder Streifenpolizist des Präsidiums Nordhessen damit beschäftigt, den Verkehr weiträumig umzuleiten. Hain

musste insgesamt sechs Mal seinen Dienstausweis in die Höhe halten, erst dann konnte er den kleinen Japaner vor dem klobigen Zweckbau abstellen.

Direkt hinter ihnen kam der silberne SUV von Dr. Franz zum Stehen. Der Rechtsmediziner stieg aus, griff sich seinen großen Lederkoffer von der Rückbank und kam auf die beiden Kommissare zu, die auf ihn gewartet hatten.

»Guten Abend, die Herren.«

»'n Abend, Doc«, erwiderte Hain freundlich, während Lenz mit ernstem Gesichtsausdruck nickte.

»Wie ich höre, gibt es reichlich Arbeit«, fuhr der Mann mit dem Koffer fort.

»Das habe ich auch so vers...« Lenz brach ab, weil sich Jürgen Lehmann auf sie zuschob.

»Lasst mich bitte nicht unnötig warten, Leute«, bat er mit feuchter Stirn. »Hier ist die Kacke nämlich mächtig am Dampfen, und ich habe keine Ahnung, wie diese verdammte Nacht ausgehen wird.« Er drehte sich um und ging wieder auf den hell erleuchteten Eingang des Hotels zu, vor dem ein halbes Dutzend Streifenpolizisten standen. Die beiden Kommissare und der Gerichtsmediziner folgten ihm.

»Ich bin ja nur froh, dass unsere Freunde von den Medien bisher nicht hier eingefallen sind, das hätte mir gerade noch gefehlt«, stellte er nervös fest, nachdem er schräg gegenüber der Rezeption seine Schritte ein wenig verlangsamt hatte.

»Nun bleib doch mal stehen, Lemmi«, bat Lenz, »und erklär uns mal, was hier eigentlich los ist.«

Lehmann stoppte, drehte sich erneut um, holte tief

Luft und wies mit dem rechten Arm auf einen Gang am Ende der großen Halle.

»Dort hinten, in einem Seminarraum mit dem schönen Namen *Nabucco*, liegen die Leichen von acht Männern. Wie es sich im Moment darstellt, handelt es sich bei ihnen um die Crème de la Crème der deutschen Herzspezialisten.«

»Herzspezialisten?«, echoten Lenz und Dr. Franz wie aus einem Mund irritiert.

»Ja, Herzspezialisten. Das sagt zumindest die Mitarbeiterin des Hotels, die für die Seminarraumplanung zuständig ist.«

»Ist die Spurensicherung schon da?«

»Ja, die waren diesmal ziemlich schnell.«

»Dann lass uns mal rübergehen.«

Auf dem Gang zum Seminarraum standen mehrere Hotelmitarbeiter, die meisten mit gesenktem Kopf und in den Hosentaschen vergrabenen Händen. Etwa fünf Meter vor der Tür zum vermeintlichen Tatort hindernten ein Absperrgurt und zwei Uniformierte Unbefugte am Weitergehen.

Lenz schob den linken Ständer zur Seite, nickte den Kollegen zu und betrat den etwa 16 Quadratmeter großen Raum. Er erblickte eine in U-Form stehende Tischgruppe, auf der sich Wasserflaschen und Gläser befanden. Über dem ganzen schwebte ein Beamer, der offenbar jedoch nicht im Einsatz gewesen war, und an der Wand hing die dazugehörige Leinwand. Um den Tisch verteilt waren acht Stühle. Auf sechs von ihnen saßen Männer in weißen Hemden. Ihre Oberkörper waren auf die Tischplatte gesunken. Scheinbar schliefen